

## Das Problem der südöstlichen Einflüsse in der Trichterbecherkultur

Von Jan Kowalczyk, Warszawa

Mit der Entdeckung von Keramik der Tripoljekultur am Westufer der Wisla innerhalb einer Siedlung der Trichterbecherkultur (TBK) in der Ortschaft Kamień Lukawski bei Sandomierz (Ausgrabung von E. Kempisty), also tief im Verbreitungsraum dieser Kultur, wird besonders stark die Bedeutung gegenseitiger Beziehungen und Einflüsse der hochentwickelten Zivilisation Südosteuropas auf das mitteleuropäische Neolithikum, insbesondere auf die Trichterbecherkultur, hervorgehoben. Es ist sehr schwierig, beim heutigen Forschungsstand jene Einwirkungen in vollem Umfang zu erkennen; denn eine Betrachtung der Gebiete am Schwarzen Meer von nordwestlicher Seite her läßt manche Bedenken aufkommen, die erst nach einer detaillierten, unmittelbaren Analyse der Quellenmaterialien erklärt werden können.

Ein Erkennen der Kulturkomplexe, die vom Südosten auf die TBK eingewirkt haben mögen, ist das Hauptproblem und Ausgangspunkt jeglicher Studien. In dem kurzen Beitrag möchte ich einige Aspekte dieses Problems andeuten.

Wenn man annimmt, daß die charakteristischen Merkmale der Tripoljekultur und deren Besonderheit bereits klar genug bestimmt worden seien, so irrt man sich. Als konkretes Beispiel dafür darf ich die TBK-Siedlung in Gródek Nadbużny nennen. Als in den 50er Jahren die inzwischen verstorbene sowjetische Forscherin T. S. Passek diesen Fundort besuchte, stellte sie fest, er könne für ein Objekt der Tripoljekultur angesehen werden. Dies würden große Mengen der sogenannten „Tischkeramik“, charakteristische Schutthaufen aus gebranntem Lehm („płoszczadki“), die von den auf der Erdoberfläche errichteten Häusern übriggeblieben, sowie Kupfererzeugnisse und die Lage der Siedlung auf einer Hochebene bezeugen. Um die tatsächliche Kulturzugehörigkeit der Fundstelle aufzuzeigen und um zu beweisen, daß die typische Tripolje-Keramik als Importkeramik anzusehen ist, mußte ich sehr ausführlich die durchaus überwiegende TBK-Keramik vorführen sowie deren technologische und formale Eigenständigkeit präsentieren (Kowalczyk 1958). Ansonsten könnte die Siedlung in Gródek als Fundstelle der Tripoljekultur gelten; zu den oben erwähnten Ähnlichkeitsmerkmalen kommen neuerdings Feuersteinerzeugnisse aus dem Wolhynier Rohstoff hinzu — dies ist von B. Balcer (1981) aufgezeigt worden. Die TBK-Keramik wäre dann als „Küchenkeramik“ der Tripoljekultur anzusehen.

Diese Gefahr wurde von den sowjetischen Forschern erkannt. So hat zum Beispiel A. J. Brjussow (1957) eine Verbindung der sogenannten Gorodsk-Gruppe mit der Tripoljekultur abgelehnt. Dieselbe Meinung haben T. Sulimirski (1950) und W. Dumitrescu (1964)

geäußert. Allerdings werden in den neuesten Studien enge Verbindungen zwischen Gorodsk und Tripolje bestätigt. Die Gorodsk-Gruppe hat eine besondere Bedeutung für die TBK, weil sie in den nördlichen Randgebieten des geschlossenen Verbreitungsbereiches der Tripoljekultur auftritt, auf ihren Fundstellen typische Tripolje-Keramik vorkommt und die beiden Kulturkomplexe unmittelbar in Berührung treten. Die Gorodsk-Gruppe ist also in ähnlicher Lage wie die TBK.

Auf Grund der geringen Zahl abgebildeter Keramikerzeugnisse ist es nicht möglich, eine sichere Hypothese über die Kulturverbindungen der Gorodsk-Gruppe aufzustellen. Manche Fundstellen dieser Gruppe scheinen jedoch Objekte verschiedener Kulturen zu beinhalten. Darüber hinaus knüpfen zum Beispiel einige Formen der „Küchenkeramik“ in Gorodsk an die sogenannte Werbkowice-Hoszeza-Kultur an, die nach unseren Kriterien mit der Lengyel-Kultur verbunden ist. Wenn sich diese Hypothese bestätigte, hätten wir es mit unleugbaren Einwirkungen einer nordöstlichen Gruppe der Lengyel-Kultur auf die TBK zu tun.

Bei der Untersuchung weiterer archäologischer Fundstellen in den Randgebieten der Tripoljekultur, wo die Tripoljekeramik und eine fremde gemischt vorhanden sind, gilt den Fundstücken im Ort Evminki besondere Aufmerksamkeit. In dem veröffentlichten Fundmaterial ist eine große Menge „fremder“ Keramik zu sehen, die mit Abdrücken in Form von kleinen Bögen und mit Schnurabdrücken (manchmal in Doppellinien) geschmückt ist. In diesem Falle aber fehlen jedoch Voraussetzungen, eine Hypothese über die Kulturzugehörigkeit aufzustellen.

Ganz unerwartet kommen aber Bedenken auf, wenn man nun die beinahe zum Kerngebiet der Tripoljekultur gehörende Umgebung von Kiew betrachtet. Es handelt sich dabei genauer gesagt um den Fundort Kolomyjszczyna 1. Wenn wir diesen Fundort mit der Siedlung in Wladimirowka vergleichen, so fallen uns mehrere Unterschiede auf. Sie betreffen vor allem die Überreste von Wohnstätten in Form von gebrannten Lehmklumpen. In Wladimirowka finden sich große, flache Klumpen, in Kolomyjszczyna sind sie dagegen unförmig und ähneln sehr den Fundstücken in Gródek. In Kolomyjszczyna 1 fehlen auch innerhalb der aus Lehm gebauten Wohnhäuser sogenannte „Opferstätten in Form eines Kreuzes“. Dieses die Kulturvorstellungen betreffende Merkmal scheint besondere Bedeutung als ein den Kulturkomplex im Gebiet von Kiew unterscheidendes Element zu haben. Schließlich treten in Kolomyjszczyna Gefäße auf, die in ihrer Form sehr deutlich an die Kultur mit Schnurkeramik erinnern. Diese Tatsache ist allgemein bekannt, aber trotzdem betrachtet man den Fund in Kolomyjszczyna als zur Tripoljekultur gehörig.

Somit wäre auf eine eingehende Untersuchung der Komplexe der archäologischen Quellen in den Fundorten, die vom Osten und Norden her den geschlossenen Verbreitungsbereich der Tripoljekultur umsäumen, großes Gewicht zu legen. Denn eben darin scheint ein Schlüssel zum Enträtseln vieler unklarer Probleme nicht nur der TBK, sondern auch anderer Kulturen des mitteleuropäischen Neolithikums (besonders der Kultur mit Schnurkeramik) zu bestehen. Reichhaltige und eindrucksvolle Funde der Tripoljekultur ließen einige, weniger imposante, aber wesentlichere Probleme in den Hintergrund treten, die sich mit den einheimischen, bodenständigen Stämmen im Flußgebiet des Dnepr und der Wisla verbinden. Schon mehrmals wurde auf die Ähnlichkeitsmerkmale in den Materialien des östlichen Verbreitungsraumes der TBK und der Tripoljekultur hingewiesen. Dies aber mag kaum jemanden verwundern, wenn man die lang anhaltende Nachbarschaft der bei-

den Kulturen im Auge behält. Die beiden Kulturen sind ja originäre selbständige Gebilde, die wiederum in diesem Teil Europas gewisse Kulturmuster aus demselben Nährboden geschöpft haben mögen. Diese ältesten gegenseitigen Einwirkungen einmal zu verfolgen, bleibt heute das schwierigste Problem.

Wie die rumänischen Forscher vermuten, ist dort eventuell mit einem vorkeramischen Neolithikum zu rechnen; die Forschungen und Meinungsäußerungen sind im vollen Gange. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß die enge Nachbarschaft der Gebiete am Schwarzen Meer und des Nahen Ostens Möglichkeiten einer frühen Entwicklung des Bodenbaus und der Viehzucht geschaffen hat.

Die älteste neolithische Keramik innerhalb Rumäniens ist nicht mit der bandkeramischen Kultur, sondern mit Protosesklo verbunden. Wir haben es hier also im frühen Neolithikum mit einer Zivilisationsrichtung zu tun, die vom Südosten nach Mitteleuropa kam.

Ein sehr wichtiger Bestandteil dieser Einflüsse ist die Rundplastik, die bedauerlicherweise bisher in der TBK keine ausführliche Bearbeitung erfuhr. Es läßt sich jedoch im großen und ganzen feststellen, daß Miniatur-Beile aus Lehm sowie die Darstellungen der Widderköpfe an den Gefäßhenkeln auf einen starken Zusammenhang der TBK mit dem östlichen Teil des Mittelmeerraumes zurückgehen. Gleichzeitig sollen aber an dieser Stelle die vorhandenen Besonderheiten betont werden, die sowohl der Tripoljekultur als auch den donauländischen Kulturen gegenüber zu beobachten sind (gekennzeichnet durch das Fehlen von Frauenfiguren in der TBK).

Abschließend sei noch darauf hingewiesen, daß all diese Prozesse relativ zeitig vor sich gehen. Zwar fehlt zur Zeit die entsprechende Materialbasis, um eine genauere Chronologie dieser Geschehnisse herzustellen, jedoch lassen die vorhandenen Angaben darauf schließen, daß die Blütezeit der gegenseitigen Kontakte um die Wende des 4. zum 3. Jt. v. u. Z. lag.

Der im Süden durch die Karpaten und das Schwarze Meer, im Norden durch die Pripjatsümpfe begrenzte Raum war einst ein Gebiet, wo sich besonders starke Kulturinflüsse und Wanderungsbewegungen aus drei Richtungen kreuzten: aus Mittelasien, dem Nahen Osten und Europa. Die Auswirkungen dieser Prozesse waren mächtig und weitreichend, bisher sind sie jedoch nur unzulänglich erforscht.

#### Literaturverzeichnis

- Balcer, B. 1981: Ökonomische Aspekte der Feuersteinbearbeitung in der Trichterbecherkultur. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 63, S. 143–148.
- Brjussow, A. J. 1957: *Geschichte der neolithischen Stämme im europäischen Teil der UdSSR.* Berlin.
- Dumitrescu, V. 1964: Origine et evolution de Cucuteni-Tripolie. *Archeol.* 16, S. 1–40.
- Kowalezyk, J. 1958: Prace badawcze w 1957 r. osady kultury pucharów lejkatych w Gródku Nadbużnym, pow. Hrubieszów. *Wiadomości Archeol.* 25, S. 314–338.
- Sulimirski, T. 1950: The problem of the survival of the Tripolye culture. *Proceeding of the Prehist. Soc. N. S.* 16, S. 42–51.

Anschrift: Dr. J. Kowalezyk, Instytut Historii Kultury Materialnej PAN, Warszawa, Swierzewskiego 15